



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von auf Dauer beeinträchtigten Menschen

Zusammen
für Marvin
Jeder Beitrag zählt!

BITTE WERFEN SIE DIESE BROSCHÜRE NICHT WEG!!

Machen Sie diese Zeitung Ihren Patienten, Gästen und Mitarbeitern zugänglich. Sie helfen damit blinden und körperbehinderten Menschen, welche von Seite an Seite unterstützt werden.





INHALT

3 VORWORT

4 VON HEUTE AUF MORGEN

Vorstellung

- vom kleinen Marvin

Update von Nina

- Ninas Leben mit Ezra

Update von Leonie & Magic

- 2 Jahre später

19 THEMEN VON HEUTE

Dankbarkeit

- Was bedeutet das eigentlich?

20 KINDERGESCHICHTE / RÄTSEL

Leonie und der Flüsterbaum

IMPRESSUM

Seite an Seite Magazin 1/2025

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981: Das Aufgabengebiet des Magazins „Seite an Seite – Verein zur Förderung von auf Dauer beeinträchtigten Menschen“ ist die Berichterstattung sowie Information über die Tätigkeit des Vereins Seite an Seite. Erscheinungsweise viermal jährlich.

Medieninhaber und Herausgeber: Verein Seite an Seite, ZVR Nr. 053868287

Eigenverlag: Seite an Seite – Verein zur Förderung von auf Dauer beeinträchtigten Menschen

Adresse: Dr. Groß-Straße 24 b | 4600 Wels

Tel. zu erreichen über 0681 / 84 88 99 06

Mail: office@seiteanseite.org, Web: www.seiteanseite.org

Inserate, Satz & Layout:

Sirius Werbeagentur GmbH, Kristein 2, 4470 Enns, Tel.: +43 (0) 5 016 701, Fax DW 666

Copyright Text, Fotos und Illustrationen: Seite an Seite

Foto Titelseite: ©Tanja Koll

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn



VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Herzlich willkommen zur ersten Ausgabe unserer Broschüre im Jahr 2025! Ein neues Jahr bringt neue Chancen, Herausforderungen und Geschichten. Gemeinsam möchten wir das Jahr mit inspirierenden Einblicken beginnen, die Hoffnung schenken und zum Nachdenken anregen.

In dieser Ausgabe erwarten euch spannende Berichte: Lernt Marvin kennen, einen tapferen Kämpfer, der Schritt für Schritt Hürden meistert. Erfahrt, wie Nina und ihr Assistenzhund Ezra ein unschlagbares Team waren, und begleitet Leonie und Magic auf ihrem weiteren Lebensweg.

Außerdem laden wir euch ein, über Dankbarkeit nachzudenken – ein Funke, der viel Licht in unser Leben bringen kann. Für unsere jüngeren Leser gibt es eine Kindergeschichte über Freundschaft und Vertrauen.

Vielen Dank, dass ihr uns begleitet, unterstützt und inspiriert. Gemeinsam können wir viel bewirken!

Viel Freude beim Lesen wünscht euch

euer Obmann Kevin



UNSERE SOCIAL MEDIA KANÄLE



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von auf Dauer beeinträchtigten Menschen

Spendenkonto: Oberbank AG
IBAN: AT58 1500 0006 6114 4568

- ARFID-Diagnose -

„Die bewegende Geschichte des kleinen Kämpfers Marvin“

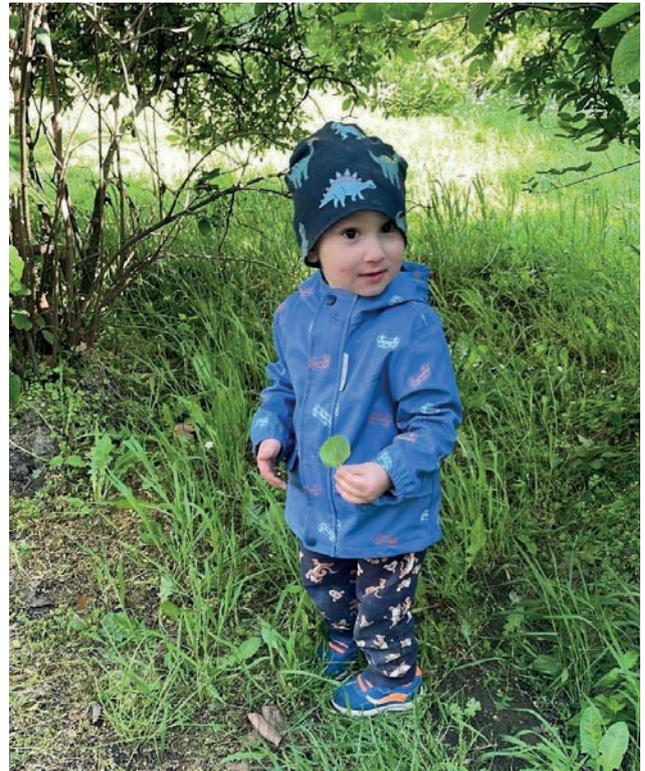


Liebe Leserinnen und Leser,

Mein Name ist Tanja und ich bin Mutter eines wunderbaren 4-jährigen Sohnes, Marvin, über den ich euch heute erzählen möchte.

Marvin kam gesund zur Welt, auch wenn er per Notkaiserschnitt geholt werden musste. Wir waren überglücklich, ihn endlich in den Armen halten zu dürfen. Doch als Marvin zwei Jahre alt wurde, traten die ersten Herausforderungen auf. Er aß weniger und anders als andere Kinder, und man sagte uns, dass sich das nach dem Abstillen und mit dem Kindergartenbesuch bessern würde.

Außerdem hatten wir den Verdacht, dass Marvin schlecht hört, aber Arztbesuche waren schwierig, da er große Angst hatte. Der HNO-Arzt verwies uns schließlich an das AKH, wo endlich alle notwendigen Untersuchungen durchgeführt werden konnten. Dabei stellte sich heraus, dass Marvin auf beiden Ohren fast taub war, bedingt durch Paukenergüsse. Zum Glück schlug die medikamentöse Behandlung gut an, und eine Operation konnte vermieden werden. Heute hört



Marvin gut, doch die gesundheitlichen Herausforderungen gingen weit über das Hören hinaus.

Aufgrund seines Schielens gingen wir regelmäßig zur Kontrolle zum Augenarzt. Uns wurde immer wieder gesagt, das würde sich mit der Zeit von selbst geben. Doch bei der letzten Untersuchung konnte Marvin kaum untersucht werden, und so wurden wir erneut an das AKH über-



wiesen. Dort stellte sich schließlich heraus, dass Marvin auf dem rechten Auge blind ist und einen Katarrh (Entzündung der Schleimhäute) hatte, der dringend operiert werden musste.

Diese Diagnose war für mich ein Schock – wie konnte mein kleiner Schatz so viele gesundheitliche Probleme haben? Einen Monat nach seinem dritten Geburtstag wurde Marvin erfolgreich operiert und erhielt eine Kunstlinse. Aktuell bleibt er auf dem rechten Auge weiterhin blind. Die Ärzte empfehlen eine Therapie, bei der sein gesundes Auge täglich für vier Stunden mit einem Pflaster abgedeckt wird, damit das blinde Auge das Sehen erlernen kann. Doch da Marvin dann fast nichts mehr sieht, ist es schwierig, diese Therapie umzusetzen. So geben wir die Hoffnung nicht auf und versuchen es immer wieder – bis zu seinem siebten Lebensjahr besteht die Chance, dass sich seine Sehkraft mit der Therapie verbessern könnte.



Marvin wurde mit zwei Jahren in die Krabbelstube eingewöhnt. Die Eingewöhnung fiel schwer, im Nachhinein verständlich, da er auf einem Auge blind war und kaum gehört wurde. Auf Empfehlung suchten wir schließlich ein Zentrum für Entwicklungsdiagnostik auf. Marvin erhielt die Diagnose einer Sprach- und allgemeinen Entwicklungsverzögerung, bedingt durch seine Hörschwäche.

Somit erhielt Marvin wöchentlich heilpädagogische Unterstützung, die ihm sehr gutgetan hat und inzwischen abgeschlossen ist, da er große Fortschritte gemacht hat. Leider sind die Wartelisten für eine logopädische Therapie auf Krankenkasse extrem lang, und wir warten bereits seit zwei Jahren auf einen Platz. Selbst privat konnten wir erst im Juni dieses Jahres eine Therapie beginnen. Umso erstaunlicher ist es, wie Marvin sprachlich dennoch aufgeholt hat – seine Logopädin war beeindruckt, wie weit er ohne regelmäßige Therapie gekommen ist.

Inzwischen sind wir beim zweiten Therapieblock angelangt, und Marvin macht weiterhin großartige Fortschritte. Viele Herausforderungen konnten wir bereits gemeinsam meistern, und Marvin ist jetzt in der großen Kindergartengruppe eines Integrationskindergartens sehr gut aufgehoben. Er ist dort wunderbar integriert und fühlt sich so wohl, dass er am liebsten auch am Wochenende in den Kindergarten gehen würde.

Leider hat sich Marvins Essproblematik nicht gebessert, sondern sogar verschlimmert. Etwa mit eineinhalb Jahren begann sein selektives Essverhalten. Bis dahin hatte er noch eine breite Auswahl an Lebensmitteln gegessen, von Hipp-Gläschen über Gebäck und Nudeln bis zu Maistangen. Obst und Gemüse pur mochte er jedoch schon damals nicht.

Im Laufe der Zeit wurde seine Auswahl immer eingeschränkter. Es gibt also zeitweise nur noch eine bestimmte Sorte Marmorgu-

gelhupf einer bestimmten Marke – sogar die Stücke mussten perfekt geschnitten sein, damit er sie akzeptierte. Eine andere Phase lang wollte er ausschließlich Chicken Popcorn, die ich ihm täglich holen musste, weil er sonst nichts anderes anrührte. Marvin empfindet viele Konsistenzen, wie zum Beispiel die von Bananen oder Wurst, als unangenehm oder abstoßend.



Heute isst er kaum noch Grundnahrungsmittel: kein Brot, kein Gebäck, keine Kartoffeln, kein Obst und Gemüse, keine Wurst. Nudeln werden nur in einer bestimmten Form akzeptiert, außerdem ist es Hühnerfleisch und manchmal Faschiertes in Form von Bolognese. Eine Weile lang ist es eine bestimmte Sorte Quetschie, aber auch das inzwischen nicht mehr. Wenn ich ihm Wurst anbiete, lehnte er sie sofort ab, und bei zusätzlichem Drängen würde er in Panik geraten, den Mund verschließen und flüchten.

Zurzeit beschränkte sich seine Ernährung auf drei Dinge: eine bestimmte Sorte Mar-

morgugelhupf, Spaghetti Bolognese (ausschließlich mit Hohlnudeln) und Chicken Popcorn, die wie Chicken-Nuggets in Bällchenform sind. Hin und wieder ist es etwas Schokolade und die Paprika-Snacks „Jumpys“. Aufgrund dieser sehr einseitigen Ernährung leidet Marvin häufig unter Verstopfung, weshalb ich ihm regelmäßig etwas dagegen geben muss.

In der Krabbelstube hat Marvin die ersten anderthalb Jahre gar nichts gegessen, sodass ich ihn direkt in der Garderobe stillen musste, weil er so hungrig war. Nach und nach schafften wir es jedoch, dass er zumindest seinen Kuchen dort aß.

Es macht mich traurig, dass er eigentlich großes Interesse am Essen zeigt und sich freut, wenn es Mahlzeiten gibt. Doch sobald das Essen nicht genau seinen Vorstellungen entspricht, verliert er das Interesse, geht wieder und verlangt stattdessen nach ‚seinem Fleisch mit Nudeln‘ – wie er seine Spaghetti Bolognese nennt. Im Kindergarten isst er dafür weiterhin seinen Kuchen.



In diesem Jahr hat Marvin mit vier Jahren zum ersten Mal Eis probiert und liebt es – für uns war es ein kleines Wunder, dass er es jetzt so gerne isst.

Bei Marvin wurde ARFID (frühkindliche Essstörung) entdeckt, eine Krankheit, die erst vor wenigen Monaten weltweit anerkannt wurde und für die es leider noch kaum Fachpersonal gibt. Zwei Jahre lang suchten wir vergeblich nach Hilfe. Uns wurde geraten, abzustillen und ihn zum Essen zu zwingen – Ratschläge, die uns auch von Ärzten und Logopäden nahe gelegt wurden. Doch mein Mutterherz wusste, dass dies der falsche Weg war. Hätte ich Marvin nicht weiter gestillt, wäre er vermutlich unterernährt gewesen.

Nach vielen Stunden intensiver Recherche im Internet stieß ich auf ARFID und fand schließlich eine Facebook-Gruppe, in der ich von unseren Erfahrungen erzählte. Dort empfahl mir eine andere Mutter eine Logopädin, die auf frühkindliche Essstörun-

gen spezialisiert ist, und verwies mich außerdem an den Verein „Train to Eat“, der ebenfalls auf dieses Thema spezialisiert ist. Dieser Mutter bin ich zutiefst dankbar, denn endlich fanden wir die Unterstützung, die Marvin brauchte.

Seitdem sind wir wöchentlich bei der Logopädin in Behandlung, und Marvin macht Fortschritte. Er zeigt immer mehr Interesse an verschiedenen Lebensmitteln und probiert jetzt sogar ab und zu Neues aus.

Wir setzen große Hoffnung in die Intensivtherapietage bei „Train to Eat“, bei denen unsere Logopädin gemeinsam mit einem vielseitigen Team von Therapeuten – darunter Experten für Ernährungsberatung, Ergotherapie, Psychologie, Physiotherapie und Kinderheilkunde – an Marvins Seite sein wird. Wir hoffen, dass diese Therapie Marvin dabei helfen kann, seine Angst und seinen Ekel vor Lebensmitteln schrittweise abzubauen, und dass wir die Fortschritte auch nach den Therapietagen mit unserer Logopädin weiter vertiefen können.

Da es noch ein langer Weg ist, bis Marvin vielleicht einmal „normal“ essen kann, ist die professionelle Unterstützung durch „Train to Eat“ von unschätzbarem Wert. Wir hoffen von Herzen, dass diese Therapie ihm nicht nur jetzt, sondern auch auf seinem weiteren Lebensweg helfen kann.

Jede Unterstützung ist uns dabei eine große Hilfe. Die Kosten für die Therapie bei „Train to Eat“ sind leider hoch, und wir schaffen es als Familie nicht allein. Mit eurer Hilfe könnten wir Marvin die Chance geben, seine Ängste zu überwinden und neue Lebensmittel zu akzeptieren – eine Veränderung, die ihm lebenslang zugutekäme. Jeder Beitrag, egal in welcher Höhe, bringt uns diesem Ziel ein Stück näher und hilft Marvin, ein gesundes und freudvolles Verhältnis zum Essen aufzubauen. Wir danken euch von Herzen für jede Spende und jede Unterstützung auf diesem Weg.

Mit herzlichen Grüßen

Tanja



© Text und Fotos von Tanja K.

Sei ein Teil von etwas
Großem



JETZT SPENDEN

- Update von Nina -

Nina und ihr Assistenzhund Ezra





Die Erleichterung nach der bestandenen Prüfung war groß :)

Die Teamprüfung

Die letzte Teamprüfung war ein entscheidender Moment für Nina und Ezra. Beide hatten sich intensiv darauf vorbereitet, fleißig trainiert und geübt. Mitte November war es endlich so weit: Sie mussten zeigen, dass sie bereit sind, alle Aufgaben in Zukunft eigenständig zu meistern. Dabei wurden Fähigkeiten wie Leinenführung, Freifolge und verschiedene Kommandos – etwa „Hinlegen auf Distanz“, „Ablegen“, „Abrufen“ und vieles mehr – geprüft.

Die Herausforderung war groß, doch Nina und Ezra meisterten sie mit Bravour. Ihr Trainer zeigte sich beeindruckt von ihrer Leistung und sprach ihnen großes Lob

aus. Für Nina war dieser Erfolg besonders bedeutend, da Prüfungssituationen für sie stets eine große Herausforderung darstellen.

Die bestandene Teamprüfung stärkt zudem ihr Selbstbewusstsein erheblich.

Als Familie sind wir unglaublich stolz auf Nina und Ezra, die diese Prüfung mit so viel Einsatz und Erfolg gemeistert haben. ♥

Wir freuen uns sehr, dass Ezra so schnell lernt und sich toll entwickelt. Er ist sowohl im Alltag als auch in neuen Situationen ein großer Helfer und für Nina ein sehr wertvoller Begleiter.



Ezra beobachtet Nina bei der Reittherapie ganz genau.

Ezra begleitet Nina auch zur Reittherapie und gibt ihr durch seine bloße Anwesenheit Sicherheit. Dadurch fällt es ihr deutlich leichter, diese Termine wahrzunehmen.

Außerdem geht Nina jetzt jeden Tag mit Ezra spazieren – egal bei welchem Wetter. Ob Regen, Wind oder Sonnenschein, für Ezra überwindet sie ihre Ängste. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, da Nina aufgrund ihrer autismus bedingten Wahr-

nehmungsstörungen äußere Reize wie Regen, Wind oder blendende Sonne sehr intensiv und oft auch schmerzhaft empfindet. In schwierigen Momenten gibt ihr der Reha-Buggy zusätzlichen Schutz für diese Reize.



Auch im Regen macht der Spaziergang Spaß.

Natürlich wird beim Spaziergehen auch mal eine Pause eingelegt – manchmal sogar mit einem kleinen Picknick. Währenddessen zeigt Ezra große Geduld und liegt aufmerksam bei Nina, um sie zu beschützen.



Eine kleine Pause für Nina & Ezra.

Eine besonders beeindruckende Fähigkeit hat Ezra kürzlich gelernt: Er bringt Nina ihre Notfall- oder Skills-Tasche, die verschiedene Hilfsmittel zur Stressbewältigung enthält. Diese Aufgabe hat er in kürzester Zeit verinnerlicht und führt sie mit sichtbarer Freude aus. Noch bemerkenswerter ist, dass Ezra die Tasche oft schon von alleine mitbringt, wenn er merkt, dass sich bei Nina ein Overload oder Meltdown anbahnt. Das ist eine enorme Hilfe, da Nina in solchen Momenten oft nicht mehr in der Lage ist, um Hilfe zu bitten.

Früher hatte Nina Schwierigkeiten, die Skills-Tasche zu akzeptieren. Doch seit Ezra sie bringt, kann sie diese besser annehmen und nutzen. ♥

Eine weitere wichtige Unterstützung bietet Ezra durch die „Brücke“: Dabei legt er sich mit seinem Gewicht beruhigend auf Ninas Beine. Diese Methode hilft ihr, sich zu entspannen und zur Ruhe zu kommen – eine Gewichtsdecke akzeptiert sie jedoch seit Jahren nicht. Es musste Ezra sein! Anfangs war es für ihn nicht leicht, dabei ruhig liegenzubleiben, da er lieber mit Nina spielen würde. Doch nach intensivem Training klappt dies nun hervorragend zwischen den beiden. ♥



@ Text und Fotos von Manfred M.

Ezra bringt Ninas Notfalltasche.



Die Brücke - Ezra liegt auf Ninas Beinen, um sie zu beruhigen.

Wie Magic mein Leben verändert hat

- Ein Rückblick auf Fortschritte und Herausforderungen -



Zwei Jahre sind es schon...

Wahnsinn, wie schnell die Zeit vergeht! Es ist nun über zwei Jahre her, dass Magic bei mir eingezogen ist. In der Ausgabe 1/2023 habt ihr bereits einen Einblick in unsere gemeinsame Geschichte bekommen. Ich bin Leonie, mittlerweile 23 Jahre alt, und mein Assistenzhund Magic, mittlerweile vier Jahre alt, wurde durch die großartige Unterstützung von Verein „Seite an Seite“ finanziert.

In der Zwischenzeit hat sich bei uns viel getan – sowohl im Alltag als auch in unserem Zusammenleben. Ich habe mein Studium erfolgreich abgeschlossen und arbeite jetzt als Lichttechnikerin in einem Theater in Wien. Ein Umzug innerhalb der Stadt stand ebenfalls an – natürlich war Magic immer an meiner Seite. Alle im Theater lieben ihn, und er begleitet mich jeden Tag. Wir sind zu einem unschlagbaren Team geworden und komplett zusammengewachsen.



Wir unternehmen vieles miteinander. Seien es Ausflüge in die Berge im Sommer, Veranstaltungen oder natürlich einfach unseren Alltag.

Dank Magic habe ich in den letzten Jahren wirklich eine extreme Entwicklung durchgemacht. Ich schaffe es mittlerweile, ein nahezu völlig selbstbestimmtes Leben zu leben, in dem ich fast alles machen kann, wonach mir steht der Sinn. Vor zwei Jahren fast noch undenkbar.

Und daran hat Magic einen riesengroßen Anteil. Ich bin Autistin, was bedeutet, dass ich schon immer sehr empfindlich auf Reize reagiert habe und mit Stress nur schwer umgehen kann. Dazu kamen zum Teil extreme Probleme im sozialen Miteinander, was mir den Alltag noch mehr erschwert hat. Allein einen Wocheneinkauf machen, eine Strecke mit Öffis fahren, die ich nicht extrem gut

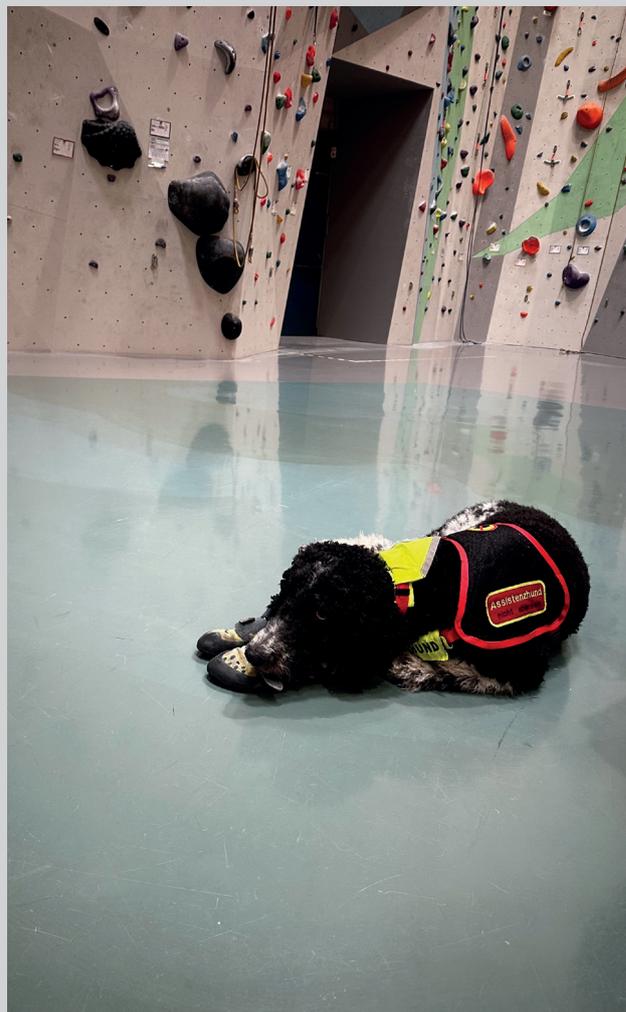
kannte, in Menschenmengen oder zu Veranstaltungen gehen – alles für mich unmöglich oder nur mit extremen Symptomen (Panik, Shutdown, Meltdown) verknüpft.



Wie konnte mir Magic nun dabei helfen? Er wurde ja darauf trainiert, eben genau diesen Stress zu riechen bzw. erschnüffeln und mich durch ein Anzeigeverhalten darauf aufmerksam machen, bevor ich etwas merke. So konnte ich präventiv Maßnahmen ergreifen (zurückziehen, aus der Menschenmenge raus, Medikamente ...), bevor es zu spät ist und ich dann wirklich in eine Ausnahmesituation gerate. Dadurch habe ich langsam gelernt und verstanden, wo meine Grenzen sind, und kann mich langsam auch etwas besser einschätzen. Dazu benötige ich immer sehr starke Routine und einen möglichst genauen Plan, und auch das hat Magic in mein Leben gebracht. Eine tägliche Grundroutine aus Gassigehen, Pflege, Zeit zu zweit, Füttern ... und diese

MUSS es jeden Tag geben, egal was ist, und das gibt mir Sicherheit.

Außerdem hatte ich schwere Krampfanfälle, welche aber dank Medikamente mittlerweile komplett unter Kontrolle sind. Die Kombination aus beidem mit Magic ermöglicht es mir mittlerweile auch mal, mittelgroße Einkäufe komplett allein zu machen. Ich bin in der Stadt mobiler und unabhängiger. Immer wieder brauche ich natürlich trotzdem noch Magics Unterstützung, weil ein Assistenzhund nicht heilen kann, aber es ist wesentlich seltener, und wir sind mittlerweile so ein gutes Team, dass Magic noch früher und sicherer angezeigt wird und ich aber auch schneller aus den Situationen wieder herauskomme, weil wir beide genau wissen, was wir tun müssen.





Ein sehr großes Highlight für mich ist es zudem, dass ich es auch immer wieder schaffe, z. B. Veranstaltungen OHNE Magic zu besuchen. Denn Konzerte oder manche Feste sind auch für Assistenzhunde keine geeignete Umgebung. Und dank der Entwicklung meinerseits in den letzten Jahren habe ich mittlerweile einen das Selbstvertrauen, solche Ausflüge zu wagen, kann mich aber und meinen Körper mittlerweile auch wesentlich besser einschätzen. Natürlich ist dabei eine Voraussetzung, dass ich mit Leuten bzw. Freunde unterwegs bin, die mich sehr gut kennen, die auch sehr gut wissen, was zu tun ist, und die ich zu 100 % vertraue. Aber ich habe das Glück, solche Menschen in meinem Umfeld zu haben, und so stehen immer wieder auch

Konzerte, Fußballspiele oder kleine Partys auf dem Plan.

Anstrengend und von allem in Bezug auf die Reize überfordernd sind solche Events natürlich trotzdem und werden sie auch für mein restliches Leben bleiben. Denn ich habe zwar dank Therapien und Magic gelernt, mit meinem Autismus besser zu leben und damit umzugehen, aber wie auch schon gesagt, geheilt bin ich nicht, und Autismus ist auch nicht heilbar.

Leider gab es aber auch ein sehr großes bergab in den letzten Jahren. Aufgrund einer Schädigung am Rückenmark auf der Höhe vom 12. Brustwirbel (Th12) sitze ich mittlerweile zu 100 % im Rollstuhl und bin daher querschnittsgelähmt. Das war

offensichtlich ein riesiger Dämpfer und Schock und zieht mich immer wieder sehr runter.

Aber auch hier ist Magic immer zur Stelle. Er kuschelt mit mir, wenn es mir schlecht geht (aber natürlich auch, wenn es mir sehr gut geht, weil Magic immer kuscheln wird ;-)) und ich kann ihm alles erzählen, wenn ich mal keine komischen Ratschläge bekommen will.

Auch mit dem Rollstuhl kam er sehr schnell, sehr gut klar. Schon in der Ausbildung hat er gelernt, neben dem Rollstuhl zu laufen und auch andere Servicehund-Aufgaben, da der Ausbildungsverein Wert auf eine möglichst breite Ausbildung gelegt hat - was sich jetzt bewährt hat. Wir mussten also gewisse Dinge nur etwas auffrischen oder an meine Bedürfnisse anpassen. Natürlich gehört dazu, dass der Hund ruhig und sicher neben dem Rollstuhl läuft - eine Herausforderung,

da die großen Reifen für manche etwas einschüchternd wirken können. Ebenso wichtig sind Aufgaben wie das Öffnen von Türen, das Aufheben von Gegenständen oder das Tragen von Leine oder Tasche neben dem Rollstuhl.

Man merkt auch, es hat sich wirklich extrem viel getan in den letzten zwei Jahren. Sehr, sehr viel Gutes und manches nicht so Gutes. Aber wir machen immer das Beste draus und leben unser Leben so, wie wir es für richtig halten und wie es für uns am besten funktioniert.

Ich freue mich auf die hoffentlich noch sehr lange Zeit mit Magic und was uns das Leben noch so bringen wird.

Du willst Leonie und Magic weiterhin begleiten? Hier geht es zu ihren Instagramaccount!



© Text und Fotos von Leonie Strahl

- Dankbarkeit -

„Was bedeutet das eigentlich?“



@ Bild von www.pexels.com - Oleksandr P

Dankbarkeit ist mehr als nur „Danke“ zu sagen. Es ist ein Gefühl, das tief aus unserem Herzen kommt. Es bedeutet, die Dinge zu schätzen, die wir haben, und die Menschen, die uns begleiten. Dankbarkeit macht uns bewusst, dass nichts selbstverständlich ist – weder die kleinen noch die großen Geschenke des Lebens.

Hast du heute schon darüber nachgedacht, wofür du dankbar bist? Vielleicht für einen Freund, der dir zugehört hat, für die Wärme der Sonne auf deiner Haut oder für einen Moment, in dem du einfach glücklich warst. Dankbarkeit hilft uns, all das Schöne in unserem Leben zu erkennen – selbst an Tagen, die nicht perfekt sind.

Für mich ist Dankbarkeit wie eine Brücke. Sie verbindet mich mit anderen Menschen, mit der Natur und manchmal

sogar mit mir selbst. Sie lässt mich innehalten und die Dinge sehen, die wirklich wichtig sind. Wenn ich dankbar bin, spüre ich, dass ich nicht allein bin, und ich merke, wie viele gute Dinge das Leben für mich bereithält.

Doch Dankbarkeit ist auch eine Entscheidung. Sie bedeutet, trotz Herausforderungen den Blick für das Gute nicht zu verlieren. Es kann ein Lächeln sein, eine helfende Hand oder einfach der Mut, weiterzumachen.

Was bedeutet Dankbarkeit für dich? Vielleicht ist es an der Zeit, darüber nachzudenken. Wofür bist du heute dankbar? Ein kleiner Moment der Achtsamkeit kann alles verändern – und dir zeigen, wie reich dein Leben wirklich ist.

@ Text von Tanja Madita

Leonie und der Flüsterbaum

Leonie war ein sehr ruhiges Mädchen. Sie liebte es zu reden, aber die Worte wollten einfach nicht so leicht aus ihr herauskommen wie bei den anderen Kindern. Wenn sie etwas sagte, musste sie sich konzentrieren, und manchmal kamen die Worte nur langsam und unsicher heraus. Die anderen Kinder hatten nicht immer die Geduld, ihr zuzuhören, und oft sah sie nur fragende oder ungeduldige Blicke. Sie seufzte, wenn sie daran dachte. Es war nicht leicht, so zu sein wie sie.

Doch Leonie hatte einen besonderen Freund: den Flüsterbaum. Der alte, knorrige Baum stand im Park, ganz in der Nähe ihres Hauses. Jeden Tag nach der Schule lief Leonie dorthin, setzte sich an seinen Stamm und erzählte ihm alles.

„Hallo, Flüsterbaum,“ begann sie jedes Mal. Der Baum war groß, mit dicken, breiten Ästen, die wie Arme schützend um sie herumzogen, und einer rauschenden Krone voller Blätter. „Heute ... war

ein schwerer ... Tag,“ flüsterte sie ihm zu.

Der Baum stand still da, doch seine Blätter raschelten sanft im Wind, als ob er sie verstand. Leonie stellte sich vor, dass er ihr mit diesem Rascheln antwortete. „Ja, ich ... weiß, dass du ... mich verstehst,“ flüsterte sie zurück.

Eines Nachmittags, als sie wieder bei ihrem Flüsterbaum saß und ihm leise von ihren Träumen und Wünschen erzählte, hörte sie plötzlich ein leises Schniefen. Sie blickte um den Baum herum und entdeckte Mia, ein Mädchen aus ihrer Klasse. Mia saß auf dem Boden, ihre Knie angezogen, und es sah so aus, als würde sie weinen.

Leonie zögerte. Sie wollte Mia trösten, aber was, wenn die Worte wieder so schwer herauskamen? Schließlich fasste sie all ihren Mut zusammen und rutschte ein Stück näher. „H-hallo, Mia,“ sagte sie leise und vorsichtig. Mia blickte auf und wischte sich hastig die Trä-



nen von den Wangen.

„Hallo, Leonie,“ schniefte Mia und versuchte zu lächeln. Leonie konnte sehen, dass Mia immer noch traurig aussah. Sie atmete tief ein und beschloss, weiterzusprechen, auch wenn es schwer war.

„Ist... ist alles in O-Ordnung?“ fragte Leonie langsam. Sie spürte, wie ihre Stimme zitterte, aber sie sah, dass Mia nicht ungeduldig wurde. Stattdessen nickte Mia und starrte auf ihre Hände.

„Nein,“ flüsterte Mia schließlich. „Ich... ich habe mich heute mit meinen Freunden gestritten. Sie wollten ein Spiel spielen, aber... aber ich wollte lieber etwas anderes machen. Dann haben sie mich einfach weggeschickt.“

Leonie verstand dieses Gefühl nur zu gut. Sie nickte langsam und setzte sich neben Mia. „Das... tut mir... leid,“ sagte sie leise. „M-Manchmal sind... Freunde unfreundlich.“

Mia sah sie an und nickte. „Ja, ich weiß. Aber ich dachte, sie würden trotzdem mit mir reden. Ich habe mich so allein gefühlt.“ Ihre Stimme klang traurig, und Leonie spürte, wie ein Mitgefühl in ihr aufstieg.

„Weißt du...“ begann Leonie und sah hinauf zu den Ästen des Flüsterbaums, die über ihnen schwebten, „dieser Baum hier... ist mein Freund.“ Sie sah, wie Mia überrascht zu ihr hinüberblickte.

„Der Baum?“, fragte Mia und wischte sich noch eine Träne von der Wange.

Leonie nickte und lächelte. „Ja, er... hört mir immer zu, wenn ich... sprechen möchte. Wenn ich traurig bin... oder auch fröhlich. Ich erzähle ihm... alles. Die



Blätter... rascheln... als würden sie mir antworten.“ Sie strich sanft über die raue Rinde des Baumes, und Mia beobachtete sie dabei neugierig.

„Das ist schön,“ sagte Mia nachdenklich und legte eine Hand auf den Stamm des Baumes. „Ich glaube, ich habe so jemanden noch nie gehabt, der einfach nur zuhört, ohne etwas zu sagen.“

Leonie nickte und blickte den Baum liebevoll an. „Manchmal... ist es... schwer... Worte zu finden,“ sagte sie langsam. „Aber der Flüsterbaum... wartet geduldig... bis ich bereit bin.“

Mia lächelte und sah auf. „Kann ich ihm auch etwas erzählen?“ fragte sie leise. Leonie nickte begeistert. „Natürlich. Er ist... ein sehr... guter Zuhörer.“

Mia lächelte, und dann schloss sie die

Augen. Leise, fast wie ein Geheimnis, flüsterte sie dem Baum von ihrem Streit mit den Freunden und ihrem Kummer. Die Blätter raschelten sanft, und Mia schien sich dabei zu entspannen. Nach einer Weile öffnete sie die Augen und sah Leonie an. „Ich fühle mich irgendwie besser,“ sagte sie überrascht.

Leonie lächelte zurück. „Das... hat der Flüsterbaum so... an sich.“

Sie saßen eine Weile schweigend nebeneinander und hörten dem Rascheln der Blätter zu. „Weißt du,“ begann Mia schließlich, „ich habe gar nicht gemerkt, dass du manchmal länger brauchst, um etwas zu sagen. Ich finde, du redest schön.“

Leonie spürte, wie ihre Wangen rot wurden. „D-danke,“ sagte sie leise, und ein warmes Gefühl breitete sich in ihrer Brust aus. Noch nie hatte jemand das zu ihr gesagt.

Nach einer Weile meinte Mia: „Weißt du was? Vielleicht könnten wir uns öfter hier treffen. Ich würde gerne wieder mit dir und dem Flüsterbaum reden.“

Leonie lächelte breit. „Das... wäre... schön.“

Von diesem Tag an trafen sich Leonie und Mia regelmäßig nach der Schule beim Flüsterbaum. Sie erzählten ihm von ihren Tagen, von ihren Freuden und Sorgen. Leonie erzählte dem Baum auch von ihrer Angst, in der Klasse zu sprechen, und Mia erzählte ihm von ihrer Unsicherheit, ob ihre Freunde sie wirklich mögen. Der Baum schien geduldig alles aufzunehmen, seine Blätter raschelten sanft wie ein zustimmendes Nicken.

Eines Tages brachte Mia ein kleines Notizbuch mit. „Ich dachte, wir könnten

hier unsere Wünsche aufschreiben und sie dann dem Baum vorlesen,“ schlug sie vor. Leonie fand die Idee großartig. Gemeinsam schrieben sie ihre Träume und Hoffnungen auf: Freundschaft, Mut, Freude – all die Dinge, die ihnen wichtig waren.

„Ich wünsche mir... dass ich eines Tages... ganz ohne Angst... vor der Klasse sprechen kann,“ schrieb Leonie langsam und las es dem Baum vor. Mia klatschte leise in die Hände. „Das wirst du bestimmt schaffen, Leonie!“

„Danke,“ sagte Leonie und lächelte glücklich. Sie fühlte sich stark, wenn Mia bei ihr war. Der Flüsterbaum und ihre neue Freundin gaben ihr den Mut, zu glauben, dass sie alles schaffen konnte, was sie sich vornahm.

Eines Tages, als Leonie in der Klasse an die Tafel gerufen wurde, spürte sie das alte Zittern in ihrer Stimme. Doch dann erinnerte sie sich an Mia und den Flüsterbaum und stellte sich vor, dass die beiden ihr zuhören würden. Langsam und mit leiser Stimme sprach sie. Dieses Mal war es nicht schlimm, wenn sie etwas länger brauchte. Sie wusste, dass es jemanden gab, der sie ganz genau so mochte, wie sie war.

Am Ende der Stunde lächelte Mia sie stolz an, und Leonie lächelte zurück. Sie wusste, dass sie nicht allein war – nicht mehr. Der Flüsterbaum und Mia waren ihre Freunde, und das war das Beste, was ihr je passiert war.

@ Text von Tanja Madita
Die Bilder wurden mithilfe einer KI generiert

Hast du auch gut aufgepasst?

1. Warum spricht Leonie leise und langsam?

2. Wie hilft der Flüsterbaum den beiden Mädchen?

3. Welchen Wunsch hat Leonie?



LÖSUNG



Zusammen
für Marvin
Jeder Beitrag zählt!

HILF **Marvins**
Leben ZU VERBESSERN

Deine Spende wird automatisch bei deiner
Einkommenssteuererklärung berücksichtigt!

IBAN: AT58 1500 0006 6114 4568



SCAN ME



JETZT QR CODE SCANNEN
UND DIREKT SPENDEN

Retouren an Postfach 555; 1008 Wien

